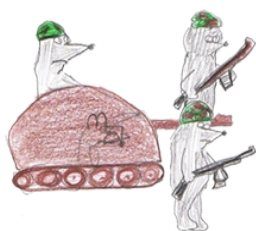


# Ich habe das nicht als tragisch empfunden

Helmuth war gerade 11 Jahre alt, als die Mauer gebaut wurde. Er wohnte in Basdorf/Wandlitz, 24 km nördlich vom Zentrum Berlin.

## Erinnern Sie sich an den 13. August 1961?

Ja, ganz genau. Wir wohnten an der Bundesstraße 109, es gab in dieser Nacht viel Verkehr. Wir haben große Truppenbewegungen vernommen. Ob es Panzer waren, weiß ich nicht.



Es gab große Truppenbewegungen

Am Morgen haben wir RIAS [einen Sender aus Westberlin] gehört, da habe ich auf dem Sofa gesessen, so auf der Kante, und da haben wir erfahren, dass in Berlin die Mauer errichtet werden soll, dass sie dabei waren eine Grenze zu errichten. Das habe ich so hautnah mitbekommen.



Das habe ich so hautnah mitbekommen.

## Hatten Sie eine Vorstellung, was eine Mauer bedeuten wird?

Nee, eigentlich nicht. Wir haben gehört, dass Berlin geteilt wird. Die Vorstellung in diesem Umfang war natürlich nicht da.

## Wie war die Stimmung bei Ihnen zu Hause?

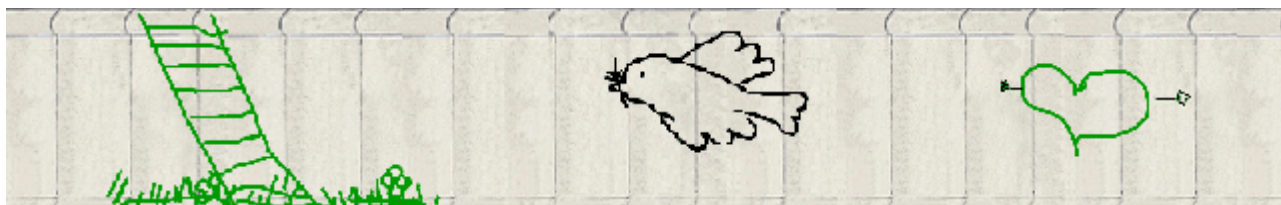
Erstmal bedrückend. Also die Großeltern und die Eltern haben es mehr mitbekommen, für mich war es nicht fassbar, also weder positiv noch negativ. Es hat mein Leben nicht direkt geändert.

## Haben Sie mit Ihren Freunden darüber gesprochen?

Nicht so, ich war erst 11.

## Wurde viel darüber in der Familie gesprochen?

Nein, ich kann mich nicht mehr erinnern. Also direkt am Esstisch kam dieses Gespräch nicht auf. Oder ich war nicht dabei.



## Waren Sie vor dem Mauerbau manchmal in Westberlin?

Ja. Der Pfarrer hatte uns erzählt, kurz bevor die Grenzen geschlossen wurden, dass in Westberlin der Film *Ben-Hur* läuft. Da bin ich noch mit meiner Mutter hingefahren. Dass so etwas nicht mehr möglich wäre, kam manchmal hoch. Ich habe das aber nicht als tragisch empfunden.

### Hatten Sie Familie im Westen?

Ja. Wir sind eine Großfamilie, ursprünglich vertrieben aus dem Sudetenland. Nach dem Krieg kam der Teil der Familie mütterlicherseits nach Rheinland-Pfalz (*also in das spätere Westdeutschland*) und die Verwandten väterlicherseits sind nach Brandenburg gekommen (*also in das spätere Ostdeutschland*). Mein Großvater hatte diese Bauernstelle hier in Brandenburg bekommen. Die großen Gehöfte fielen unter die Bodenreform und wurden aufgeteilt. Da kamen zwei Familien auf das Grundstück; eine aus Ostpreußen und meine aus dem Sudetenland. Mein Bruder ist 1939 geboren und ist 1957 in den Westen abgehauen. Er hatte sich zu DDR-Zeiten für 3 Jahre zur Armee verpflichtet und eines Tages war er weg.

### Das muss schwer für Ihre Mutter gewesen sein?

Es war eher eine Erleichterung. Er war dann bei den Großeltern im Westen gut aufgehoben. Er fand sich hier nicht zurecht. So war es besser, dass er anderswo eine neue Heimat gefunden hat.

### Wann haben Sie die Mauer zum ersten Mal gesehen?

Eigentlich ständig. Wir sind mit der S-Bahn durch das Grenzgebiet Bornholmer Straße gefahren, es war neutrales Gebiet. Auf der einen Seite war die DDR und auf der anderen Seite West-Berlin. Die Züge fuhren durch, ohne zu halten. Mit dieser Grenze hatte man immer den Eindruck, alles sei tot.



Es war etwas bedrückend

### Waren Sie nie wieder im Westen, so lange es die Mauer gab?

Doch. 1988 war ich zum ersten Mal in West-Berlin. Meine Tante feierte ihren 80. Geburtstag, da durfte ich rüberfahren. Ich war am Grenzübergang Friedrichstraße. Da war eine Verglasung und ein Gang, und da hat man die Schattenbilder der Soldaten gesehen. Das Bild hat sich bei mir eingepägt. Komisches Gefühl. Es war etwas bedrückend.

### Fanden Sie das als Kind auch bedrückend?

Nee, als Kind hat es mich viel weniger berührt. Es war halt so. Auch mit meinem Bruder, der hat dort gewohnt und wir konnten nicht hin. Aber ich habe es als Junge respektiert, auch akzeptiert, ohne es für mich als bedrohlich zu empfinden.

Vielen Dank an Helmuth für das Interview

Bilder & Text © Grand-méchant-loup | Böser-Wolf 2011

[www.boeser-wolf.schule.de](http://www.boeser-wolf.schule.de)